

Vom Adelssitz zum Krankenhaus

Eine medizinische Schloßerfahrt durch Sachsen

Bei einer medizinhistorischen Stippvisite durch unseren Freistaat stoßen wir neben den großen Kliniken, Persönlichkeiten und Ereignissen auch auf eine Reihe von Burgen und Schlössern, die nach ihrer Nutzung als Adelssitze sozialen und medizinischen Zwecken zugeführt worden sind. Aus der stattlichen Reihe von A wie Abtaunhof bis Z wie Zeititz betrachten wir hier die Schlösser Colditz, Hubertusburg, Neuhirschstein, Pulsnitz, Thallwitz und Waldenburg etwas näher.

Auf Schloss Colditz an der Zwickauer Mulde hielten sich einst Kaiser und Könige auf. Die Wettiner besaßen es vom 15. Jahrhundert bis 1918, bewohnten es aber nur bis 1753. Danach diente das Schloss als Armenhaus, als Landesarbeitshaus und von 1829 bis 1924 als Landesversorgungsanstalt für unheilbar Geisteskranke. Aus dem Zucht-, Armen und Waisenhaus Waldheim, ehemals Jagdschloss der sächsischen Kurfürsten, kam der Psychiater Christian August Fürchtegott Hayner (1775 bis 1837) als Heimarzt nach Colditz. Hayner führte die so genannte Gummizelle in die psychiatrische Behandlung ein, forderte andererseits aber als einer der ersten einen gewaltfreien und humanen Umgang mit den Kranken. Des Komponisten Robert Schumann zweit jüngster Sohn Ludwig verbrachte den Rest seines Lebens „in geistiger Umnachtung“ in der Colditzer Anstalt. Auf Hayner folgte in der Anstaltsleitung Friedrich August Hermann Voppel (1813 bis 1885), der einen Teil der in Colditz verstorbenen Patienten selbst sezierte und darüber publizierte. Während der Naziherrschaft wurde die Landesversorgungsanstalt Colditz unter dem aus Zschadraß gekommenen und in die Euthanasiepraktiken verstrickten Direktor Max Alwin Liebers (1879 bis 1956) systematisch leer geräumt und nach „Entfernung“ des letzten Patienten zum Schutzhaftlager umfunktioniert.

Aus dem als ausbruchssicher geltenden Gefängnis für alliierte Offiziere gelangen immer wieder spektakuläre Fluchten. Von 1947 bis 1996 wurde Schloss Colditz zu einem 400 Betten-Krankenhaus der Grundversorgung und beherbergte eine chirurgische, internistische, HNO- und Augenabteilung. Nunmehr ist das Schloss Bestandteil des Staatlichen Schlossbetriebes Sachsen mit kulturellen Aufgaben wie denen einer Landesmusikakademie.

Die wildreichen Wälder um Wernsdorf waren für den sächsischen Hof so recht zu Jagd geeignet. Es entstanden das alte Jagdschloss im Renaissancestil und das jüngere Barockschloss, das im Todesjahr August des Starken (1733) vollendet wurde.

Mit dem Frieden von Hubertusburg, der 1763 den Siebenjährigen Krieg beendete, ging das Schloss in die europäische Geschichte ein. Seine ursprüngliche Funktion verlor es, als von 1775 bis 1835 die Königlich-Sächsische Steingutmanufaktur dort Einzug hielt. Danach begann die „medizinische Karriere“ des großen Gebäudes: 1838 Landeshospital, 1840 Landes-Kranken- und Siechenhaus für Frauen, 1846 Erziehungsanstalt für blödsinnige und epileptische Kinder, damals einmalig in Europa, 1874 bis 1945 landeseigene Kranken-Heil- und Pflegeanstalt für Geisteskranke. Namhafte Direktoren waren die Psychiater Karl Rudolf Biedermann Günther († 1926), Max Dost (1867 bis 1935) und Paul Ferdinand Rossbach († 1936). Im ersten Weltkrieg kamen 1500 Kranke durch Hunger und Seuchen um. Vor dem zweiten Weltkrieg wurden die Patienten entlassen oder in andere Anstalten verlegt, auch im Rahmen der Euthanasieaktion. Im Krieg war die Einrichtung Lazarett. Danach bildeten sich die „Kliniken Hubertusburg“ heraus, in denen bis 1975 auch die operativen Fächer beheimatet waren. Bei Ende der DDR standen in Hubertusburg 750 Betten zur Verfügung. Heute betreibt das „Fachkrankenhaus Hubertusburg gGmbH“ eine psychiatrische, eine neurologische und eine neuropädiatrische Klinik.



Schloss Colditz

© Wikimedia Commons (SKOMP46866)



Schloss Hubertusburg

© Wikimedia Commons (Andre Kaiser)



Schloss Neuhirschstein

© Wikimedia Commons (Kolossos)

Zwischen Riesa und Meißen thront auf einem Felsvorsprung an der Elbe das 1205 zum ersten Mal urkundlich erwähnte Schloss Hirschstein (auch Neuhirschstein). Nachdem Jahrhunderte lang die unterschiedlichsten Adelsgeschlechter hier ihren Sitz hatten, kam das Schloss 1892 durch Heirat in den Besitz eines Arztes, des königlich-sächsischen Leibmedikus Max Julius Busse († 1928). Dessen Witwe wurde von den Nationalsozialisten enteignet, die dort ein Staatsgefängnis einrichteten, in dem unter



Schloss Pulsnitz

© www.Burgen-und-Schloesser.net



Schloss Waldenburg

© Stadtverwaltung Waldenburg (Ralph Zenker)

anderem der belgische König Leopold III. und seine Familie, darunter der jetzige König Albert, interniert waren. Nach der Besetzung durch die Rote Armee und Nutzung als Lazarett, bekam die „Volkssolidarität“ 1949 das Schloss zugewiesen und machte daraus ein Kindererholungsheim. Es wurde zu einem einzigartigen Spezialsanatorium für Enuretiker, das von 1956 bis 2006 bestand.

Das westlausitzische Städtchen Pulsnitz ist bekannt geworden als Pfefferkuchenstadt und Geburtsstadt des Bildhauers Ernst Rietschel, Schöpfer des Goethe-Schiller-Denkmal in

Weimar. In der jüngeren Vergangenheit hat Pulsnitz durch seine Klinik im Schloss eine neue Bedeutung erlangt. Aus einer alten Wasserburg war später ein Renaissanceschloss und dann ein Barockschloss geworden, das seine medizinische Bestimmung 1945 als Lazarett und nachfolgende Tuberkuloseheilstätte erhielt. Ab 1959 stand es auch als Akutkrankenhaus zur Verfügung. Ein privates Konsortium betreibt in der „Klinik Schloss Pulsnitz“ seit 1990 ein Rehabilitationszentrum für Neurologie mit Anschlussheilbehandlungen, Frührehabilitation, ambulanter und teilstationärer Nachsorge.

Ein weiteres Beispiel für die Umwandlung eines Schlosses in ein Krankenhaus stellte Thallwitz an der Mulde zwischen Eilenburg und Wurzen dar. Das Jagdschloss hatte schon August den Starken und den Grafen Hoym und dessen Gemahlin, die spätere Gräfin Cosel, in seinen Mauern gesehen und befand sich seit 1783 im Besitz derer von Reuß. In die sächsische Medizingeschichte trat es ein, als es 1943 der Leipziger Medizinprofessor Wolfgang Rosenthal (1882 bis 1971) pachtete und eine kieferchirurgische Privatklinik einrichtete. Durch den musisch begabten Allgemein-, Kiefer- und Gesichtschirurgen Rosenthal – im Zweitberuf war er ausgebildeter Opern- und Konzertsänger – wurde die Thallwitzer Klinik weltberühmt. Unzählige Kinder mit Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalten verdanken ihm nicht nur ein ausgezeichnetes kosmetisches Operationsergebnis, sondern durch die früh postoperativ einsetzende intensive Sprachtherapie auch ein gutes Sprechvermögen, das sie ein praktisch normales Leben führen lässt. Nach Benachteiligungen während der NS-Zeit konnte Rosenthal 1950 mit dem Ordinariat an der Berliner Charité die höchste Stufe seiner akademischen Laufbahn erklimmen. Noch als Emeritus arbeitete er in seiner inzwischen verstaatlichten Thallwitzer Klinik, die später der Leipziger Universitäts-Zahn-, Mund- und Kieferklinik angeschlossen wurde, aber

einem allmählichen Niedergang anheim fiel und schließlich 1994 geschlossen wurde.

Wieder an der Zwickauer Mulde, kommen die Türme der Töpferstadt Waldenburg in den Blick. Das Schloss war Stammsitz der Fürsten von Schönburg-Waldenburg. Deren Spross Otto Victor I. hatte 1843 in Waldenburg das Krankenhaus „Carolinenspital“ dem Andenken seiner Tochter Marie Caroline gewidmet und der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. Es war Waldenburgs erstes Krankenhaus. Dessen ungeachtet, vielleicht auch, weil der Fürst recht herrisch und aufbrausend war, wandten sich die Revolutionäre von 1848 gegen ihn und legten im Schloss Feuer. Gegenüber vom Schloss beherbergt das ebenfalls auf den oben genannten Schlossherrn zurückgehende Naturalienkabinett die bedeutende Sammlung des Leipziger Apothekers Johann Heinrich Linck (1674 bis 1734), ein Kabinett aus zoologischen und botanischen Absonderlichkeiten, darunter menschlichen Foeten mit zahlreichen Fehlbildungen. Das Schaumagazin ist noch in seiner ursprünglichen Form erhalten und zugänglich. Der Fürstensohn Otto Victor II. hat das Schloss noch vor dem ersten Weltkrieg in der noch heute sichtbaren imitierten Tudorgotik umbauen lassen. Nach der Enteignung zogen 1947 Tuberkulosekranke in das Schloss ein. Als „Fachklinik für Lungenkrankheiten und Tuberkulose“ unterstand es bis zum Ende der DDR dem Karl-Marx-Städter Gesundheitswesen. 1998 wurde das Krankenhaus geschlossen. Heute dient das Schloss musealen und privaten Zwecken, als Tourismusamt und kann angemietet werden.

Die Schlösser Abtaunhof, Bärwalde, Elstra, Königsbrück, Pirna-Sonnenstein, Uhyst, Wackerbarth und Waldheim verdienen in ihrer medizinischen Verwendung eine gesonderte Betrachtung.

Literatur beim Verfasser

Dr. med. habil. Volker Klimpel
Dresden